

Arbeitsgemeinschaft
**Weltanschauungs-
fragen e.v.**

AG WELT



Sonderdruck / AG7004

Reset richtig

**Wie Christen
zukunftsfest werden**

Dr. Friedemann Lux

Reset richtig – Wie Christen zukunftsfest werden

Wer glaubt das noch? Wer weiß das noch?
Wer wagt das wieder?

Vierzehn Monate Corona-Krise und kein Ende absehbar – so ist die gegenwärtige Situation nicht nur in Deutschland. Vor einem Jahr meinte ein Freund von mir, der Christ ist, dass er aufgrund gewisser Informationen in der Bibel davon ausgehe, dass die Krise als Gericht Gottes sieben Jahre dauern könne. Egal, ob er recht hat – dass es etwas länger dauern wird, ist offenbar. Und ebenso offenbar ist (oder sollte es einem denkenden, hinreichend informierten Menschen sein), dass dann, wenn Corona eines Tages wirklich vorbei ist, viele Dinge in Gesellschaft, Politik, persönlicher Lebensgestaltung und Religion nicht mehr so sein werden wie vor Beginn der Pandemie. Hier geistert schon seit geraumer Zeit das Wort von dem großen „Reset“ durch Medien, Internet und Literatur. Angeblich planen politische, ideologische und ökonomische Eliten eine neue Weltordnung, die einem völligen „Neustart“ der Gesellschaft (auf Englisch eben „Reset“) gleichkommt. Sollte dieser Reset Wirklichkeit werden, hätte George Orwell sich mit dem Titel seines 1949 erschienen Romans „1984“, der (in Reaktion auf die Diktaturen Hitlers und Stalins) die Schreckensvision einer künftigen Gesellschaft mit totaler Kontrolle über die Bürger malt, nur um vierzig Jahre geirrt und „1984“ wird 2024 ganz oder weitgehend Realität sein.

Gerne darf man hoffen, dass Corona gnädiger enden wird. Aber mit schönen privaten Hoffnungen ist noch nie Zukunft gestaltet worden. Zurzeit stehen die Christen in Deutschland vor der Aufgabe, selber einen großen Reset zu beginnen und konsequent durchzuführen – einen Neustart ihres Glaubens und seiner Praxis, so wie er in der Bibel gemeint ist und von der verfolgten Kirche aller Jahrhunderte vorgelebt worden ist. Sie haben nur diese Wahl: Neustart oder Untergang.

Vorab noch zur Klärung: Die Reset-Aufgabe stellt sich selbstverständlich Christen in aller Welt, aber ich lebe in Deutschland und bin daher von der Situation in Deutschland betroffen. Und: Unter „Christen“ verstehe ich alle Menschen, die sich als Sünder erkannt haben, die vor Gott verantwortlich und verloren sind, und die dem Ruf des Evangeliums gefolgt sind und Jesus Christus als ihren persönlichen Retter und Herrn ihres Lebens angenommen haben.

Und jetzt zu den drei Kapiteln: „Wer glaubt das noch?“ Hier geht es um den Abschied von Illusionen. – „Wer weiß das noch?“ Das ist die Erinnerung an biblische Wahrheiten. – „Wer wagt das wieder?“ Hier werde ich praktische Schritte in die Zukunft skizzieren.

Wer glaubt das noch? Abschied von den Illusionen

Viele **Meinungen und Hoffnungen**, die noch vor einem Jahr als vernünftig gelten konnten, haben sich inzwischen **als Illusionen** entpuppt. Insbesondere die folgenden:

- ***Die Pandemie ist ein rein medizinisches Problem.***

Mittlerweile muss die politische Problematik als gravierender gelten als die medizinische. Nach wie vor erkranken überraschend wenige Infizierte, die Sterblichkeit ist gering. Dafür warnen immer mehr Stimmen (umsonst), dass die Kollateralschäden der Maßnahmen gegen die Pandemie schlimmer ausfallen könnten als die Pandemie selber: vermehrte Selbstmorde und Scheidungen, unkalkulierbare psychische Schäden bei Kindern, Arbeitslosigkeit, wirtschaftlicher Ruin, Staatsbankrott, Impfschäden und andere medizinische Folgen, Beschneidung der persönlichen Freiheit einschließlich der Religionsausübung.

Aber Corona ist nicht nur ein politisches Problem, sondern auch ein geistliches bzw. religiöses. „Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der HERR hat es nicht getan?“ – Dieser Satz des Propheten Amos (Amos

3,6) ist nur die Spitze eines ganzen biblischen Eisbergs, der klar aufzeigt, dass Unglücksfälle und Katastrophen (einschließlich Pandemien) nie losgelöst von Gott betrachtet werden können. Oft sind sie ein Gerichtsreden Gottes,¹ und es zeugt von hochgradiger Verblendung, wenn nicht gar Verstockung, wenn selbst in vielen kirchlichen Kreisen dieser Aspekt bei Corona nach wie vor ausgeblendet wird.

Noch kürzlich, am 10.04.2021, war in meiner Tageszeitung ein Zitat der deutschen Bundesforschungsministerin Anja Karliczek (CDU) zu lesen: „Forschung und Wissenschaft sind der Schlüssel zur Bewältigung einer Pandemie.“² Falsch! Der Schlüssel heißt „Buße und Umkehr zu Gott.“

• Wir können den Regierenden und den Experten in Medizin und Politik vertrauen, dass sie die richtigen Maßnahmen ergreifen werden und dass alles zu unserem Besten dient.

Die Pandemie wird in Deutschland längst instrumentalisiert, um eine flächendeckende Diktatur aufzubauen. Impfstoffe, die in aller Eile entwickelt wurden und nicht die erforderlichen Langzeitprüfungen durchlaufen haben, werden in einer beispiellosen Propagandakampagne den Bürgern aufgedrängt.³ Es ist von der „Rückgabe“ von Grundrechten an Geimpfte die Rede, gerade so, als ob Grundrechte eine Gnadengabe der Mächtigen wären, die man dem Bürger jederzeit streichen kann, und als ob es kein deutsches Grundgesetz mehr gäbe. Fernsehen, Zeitung und andere Medien werden zunehmend gleichgeschaltet, Meinungen andersdenkender zunehmend unterdrückt und zensiert. Die Tageszeitung als objektive Nachrichtenquelle hat längst ausgedient.

Die Meisterung der Corona-Krise sollte eigentlich in den Händen einer breiten Koalition aus medizinischen, wirtschaftlichen, juristischen und nicht zuletzt religiösen Experten liegen; faktisch herrscht eine kleine Clique aus Hofvirologen, medizinischen und wirtschaftlichen Sozialisten und Inzidenz-Akrobaten.

• Die ganzen „Maßnahmen“ sind doch nur vorübergehend. Bald ist Corona besiegt, und wir werden unsere Freiheit zurückbekommen.

Vor einem Jahr war dies eine Meinung, die man ernstnehmen konnte. Noch im Spätsommer 2020 konnten wir hören, was es alles ganz und ganz bestimmt nie wieder geben würde: Kein Lockdown mehr, und man habe ja so viel aus den Fehlern gelernt . . . Heute zieht sich das Netz der Vorschriften und Freiheitsbeschneidungen unerbittlich zusammen. Egal, wie die Pandemie wirklich verläuft, man kann bei den Freiheitsberaubungen immer noch eins draufsetzen. Die Maskenpflicht wird vor unseren Augen zu einer Art Alphaversion des Malzeichens des apokalyptischen „Tiers“ (eines Weltdiktators) aus dem 13. Kapitel der Johannesoffenbarung. Jetzt kommen jede Menge Corona-Tests (sie sind gut für die „Inzidenzzahlen“) hinzu, und es zeichnet sich ab, dass man künftig ohne Corona-Impfpausweise nur noch ein eingeschränktes Leben wird führen können. Und ach ja, noch vor ein paar Monaten hieß es, einen Impfzwang werde es in Deutschland aber ganz bestimmt nie geben; wir werden sehen, ob das stimmt.

• Wir leben in einem Land mit Religionsfreiheit, und das wird so bleiben.

Als die Väter der Bundesrepublik Deutschland 1949 das Grundgesetz verabschiedeten, befand sich das Land nach der Katastrophe des „Dritten Reiches“ und Zweiten Weltkriegs im Neustart in eine Gesellschaft, die sich als christlich und vor Gott verantwortlich verstand. Dieses Selbstverständnis ist heute weitgehend ausgehöhlt; wir leben faktisch in einer neuheidnischen Gesellschaft. Damit aber ist die Basis für den fortdauernden Schutz der Religionsfreiheit weggebrochen. Nur vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum es möglich war, in den Kirchen und Gemeinden quasi über Nacht solche Dinge wie Kinderarbeit, Präsenzgottesdienste, Musik und Gemeindegang und Freizeitprogramme auf Anordnung von oben herunterzufahren. Wer die politisch-gesellschaftliche und religiöse Entwicklung der letzten

paar Jahrzehnte bewusst verfolgt hat, kann eigentlich nicht „fassungslos davorstehen“, sondern was hier kollabiert ist, stand schon längst auf Treibsand.

Dabei zeigen sich, was die Überwachung und Einschränkung kirchlicher Aktivitäten durch Ordnungsämter und Politik betrifft, strukturelle Ähnlichkeiten mit der Religionspolitik, wie sie von 1945 bis 1990 in den europäischen „Ostblockstaaten“ üblich war. Diese Länder hatten in ihren Verfassungen selbstverständlich die Religionsfreiheit verankert – aber ohne den gesellschaftlich-politischen Kontext, wie er in der jungen Bundesrepublik vorhanden war. Das Ziel war es, die Kirchen so lange an die Leine zu nehmen, bis sie verschwunden waren. Der Christ, der wegen religiöser Umtriebe im Gefängnis landete, wurde in aller Regel nicht des Christseins angeklagt (das ja verfassungsrechtlich geschützt war!), sondern des Verstoßes gegen technische Gesetze und Verordnungen zur Ausgestaltung der Religionsausübung. Das konnte kirchliche Kinderarbeit sein, das konnten Bibelstunden und Freizeiten sein, das konnte das Verteilen christlicher Schriften in der Innenstadt sein, das konnten politisch unkorrekte Äußerungen in Predigten sein und vieles mehr.

Stimmen aus dem kirchlichen und evangelikalen Mainstream beteuern heute, dass es doch absurd sei, von „Christenverfolgung“ in Deutschland zu reden, bloß weil Gottesdienste dem Ordnungsamt gemeldet werden müssen oder Kinderarbeit oder Gemeindegesang „vorübergehend“ nicht möglich sind; es habe doch schließlich niemand das Christsein oder den christlichen Glauben an sich untersagt. In den Ostblockstaaten hat das auch niemand untersagt; die – sehr intensive – Verfolgung lief über die Ahndung von „Verstößen“ gegen staatliche Auflagen. Noch ist die Abschaffung des Christentums kein offenes ideologisches Ziel im Mutterland der Reformation. Sollte es das aber eines Tages werden, werden die „Corona-Maßnahmen“ wertvolle Ideen liefern, was zu tun ist, um die Kirchen kleinzukriegen, ohne offen zur Hatz auf sie blasen zu müssen.

• *So etwas kann bei uns doch nie passieren; das machen die doch nie . . .*

Wer konnte sich noch vor zwanzig Jahren vorstellen, dass eines Tages ein Mann einen Mann heiraten und anschließend ein Kind adoptieren kann? Oder vor zehn Jahren, dass ein Student eine schlechtere Note in seiner Examensarbeit bekommt, wenn er sie sprachlich nicht „gegendert“ hat? Oder vor zwei Jahren, dass es möglich ist, christlichen Gemeinden den Gemeindegesang, ein normales Abendmahl oder den Gottesdienstbesuch ohne Verhüllung von Mund und Nase unter Strafandrohung zu untersagen? Es kann alles passieren, und über Nacht wird aus „nie“ „jetzt“.

Wer weiß das noch? Erinnerung an unangenehme Wahrheiten aus Bibel und Kirchengeschichte

Was tun, liebe Christenheit? Gegen zerbrochene Illusionen hilft nur Realismus. In diesem Falle biblischer Realismus. Die Kirchen und Gemeinden in Deutschland – gerade auch die sogenannten „Evangelikalen“ – stünden in der Corona-Krise wesentlich stärker da, wenn sie nicht in dem letzten halben Jahrhundert einen fatalen Verweichlichungsprozess durchlaufen hätten, der in viel zu vielen Gemeinden zu einer Wohlfühlreligion geführt hat, die Herausforderungen wie den „Corona-Maßnahmen“ hilf- und schutzlos gegenübersteht. Gehen wir einfach ein paar Bibelabschnitte durch, die jahrzehntelang übersehen oder bereitwillig ignoriert worden sind.

Im Matthäusevangelium gibt es im 10. Kapitel die sogenannte „Aussendungsrede“ Jesu an seine Jünger, in der er diesen ihre Dienstanweisungen gibt, aber auch sagt, was alles auf sie zukommen wird. Hören wir selber:

Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch den Gerichten überantworten und werden euch geißeln in ihren Synagogen. Und man wird euch vor Statthalter und Könige führen

um meinetwillen, ihnen und den Heiden zum Zeugnis. Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. (Matthäus 10,16-20)

Im Klartext: Christen müssen damit rechnen, bekämpft und verfolgt zu werden. Verfolgung ist für Jünger etwas Normales. Doch es kommt noch happiger: Christenverfolgung kann mitten in der eigenen Familie stattfinden:

Es wird aber ein Bruder den andern zum Tod überantworten und der Vater das Kind, und die Kinder werden sich empören gegen ihre Eltern und werden sie zu Tode bringen. Und ihr werdet gehasst werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharrt, der wird selig. (Matthäus 10,21–22)

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. (Matthäus 10,34–36)

Es kann also vorkommen, dass engste Verwandte andere engste Verwandte ans Messer liefern, weil der eine Christ ist und der andere nicht. Auch dies wird als etwas dargestellt, womit Christen in ihrem Alltag rechnen müssen.

Aber innerhalb der „Familie“ der christlichen Gemeinde bzw. Kirche ist so etwas doch nicht möglich? Weit gefehlt. In seiner „Endzeitrede“ in Matthäus 24 und 25 sagt Jesus für die Zeiten, die seinem Wiederkommen auf die Erde vorangehen, folgendes voraus:

Man wird euch verraten, verfolgen und töten. Um meines Namens willen werdet ihr von allen Völkern

gehasst werden. Viele werden vom Glauben abfallen; sie werden einander verraten [oder: an die Gerichte ausliefern], sie werden einander hassen. Falsche Propheten werden in großer Zahl auftreten und viele irreführen. Und weil die Gesetzlosigkeit überhand nehmen wird, wird bei den meisten die Liebe erkalten. Wer aber bis ans Ende standhaft bleibt, wird gerettet. (Matthäus 24,9–13 NGÜ)

Es kann (und wird) also geschehen, dass gestandene Christen an ihrem Glauben irrewerden und andere Christen verraten – also den Gerichten, der Polizei, dem Ordnungsamt etc. melden, weil sie die herrschende Ideologie nicht mitmachen oder gegen irgendwelche Gesetze oder Verordnungen einer gottlosen Obrigkeit „verstoßen“ haben. Es werden auch Christen sich von falschen Propheten verführen lassen. Und mit der vielgepriesenen christlichen Liebe wird es bei vielen vorbei sein.

Und in Johannes 15,20 erklärt Jesus lapidar:

Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen.

Das Thema „Verfolgung“ geht weiter in den Apostelbriefen des Neuen Testaments. Paulus schreibt an seinen Schüler Timotheus:

Im Übrigen sind Verfolgungen etwas, womit alle rechnen müssen, die zu Jesus Christus gehören und entschlossen sind, so zu leben, dass Gott geehrt wird. (2. Timotheus 3,12 NGÜ)

Und im Philipperbrief legt Paulus noch eins drauf:

Er [Gott] hat euch die Gnade erwiesen, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch für Christus zu leiden. (Philipper 1,29 NGÜ)

Wahrscheinlich müssen die meisten von uns diesen Satz erst einmal verdauen. Verfolgung als Gnade? Nein, kein Witz.

Im 11. Kapitel des 2. Korintherbriefes berichtet Paulus in größter Nüchternheit über die Nöte und Verfolgungen, die er in seiner Eigenschaft als christlicher Prediger und Missionar erlebt hat. Es ist vielleicht nicht ganz das Richtige für Werbebroschüren christlicher Missionswerke, die Nachwuchsmangel haben. Und im 11. Kapitel des Hebräerbriefes lässt der Verfasser die Glaubenshelden vergangener Zeiten Revue passieren und schreibt unter anderem:

Andere, die auch Gott vertrauten, ließen sich lieber zu Tode foltern, als sich von Gott loszusagen, obwohl sie dadurch freigekommen wären. Sie waren bereit, ihr irdisches Leben zu verlieren, um durch die Auferstehung ein besseres Leben zu erhalten. Manche mussten sich verspotten und auspeitschen lassen, manche wurden gefesselt und ins Gefängnis geworfen. Sie wurden gesteinigt, sie wurden zersägt, sie wurden mit dem Schwert hingerichtet. Heimatlos zogen sie umher, in Schaf- und Ziegenfelle gehüllt, Not leidend, verfolgt und misshandelt – die Welt war es nicht wert, sie in ihrer Mitte zu haben. Sie mussten in der Wüste und in den Bergen, in Höhlen und in Erdlöchern Zuflucht suchen. (Hebräer 11,35–38 NGÜ)

Direkt gemeint sind hier die Märtyrer der Makkabäerzeit, aber die Parallelen aus der Zeit der alten Kirche sind offensichtlich.

Nach der Bibel kommt die Kirchengeschichte. Sämtliche Apostel einschließlich Paulus gingen durch schwere Leiden; bis auf Johannes fanden sie alle den Märtyrertod. Die ganzen ersten drei Jahrhunderte ihrer Existenz war die christliche Kirche eine Märtyrerkirche, die immer neue Verfolgungswellen erlebte. Erst die Konstantinische Wende beendete diese Verfolgungszeit, die indes 400 Jahre später durch den Siegeszug des Islam wiederaufflammte; dazu kamen Verfolgungen innerhalb der christlichen Länder. Martin Luther etwa war die letzten 25 Jahre seines Lebens ständig von einem Ketzerprozess und dem Scheiterhaufen bedroht. Noch im 19. Jahrhundert konnten in manchen Gegenden

Deutschlands Christen, die Bibelstunden in Privathäusern abhielten, dafür ins Gefängnis kommen. Das 20. Jahrhundert wurde (speziell unter dem Kommunismus) das Jahrhundert der schlimmsten Christenverfolgungen überhaupt. Heute gibt es weiter Märtyrer in kommunistischen Ländern (allen voran Nordkorea), dazu zunehmend in islamischen Ländern, und die Gesellschaften des ehemaligen „christlichen Abendlandes“, einschließlich seiner ehemaligen Kolonien in Amerika, Australien etc., befinden sich in einem Prozess der fortschreitenden Abwendung vom Christentum, der pausenlos Liberalität und Religionsfreiheit beteuert, während er gleichzeitig im Namen von „Gender“, „Kampf gegen Diskriminierung und Hassrede“, „Kampf gegen Rechts“ „Kampf gegen Homophobie“, „Ehe für alle“ u.a. christlich-biblische Positionen und Werte systematisch angreift und kriminalisiert. Und zurzeit diktiert in Deutschland also auf unbestimmte Zeit der Kampf für das „höchste Gut“ der „körperlichen Gesundheit und Unversehrtheit“ (man frage die abgetriebenen Kinder, ob ihr Leben ein „höchstes Gut“ war), was Christen im Gottesdienst noch „dürfen“ und was nicht.⁴

Das Resümee aus diesem Kurzüberblick über Neues Testament und Kirchengeschichte lautet: Christen und Gemeinden, die ihren Job machen, müssen mit Widerstand, Diskriminierung, Verfolgung rechnen. Diese Dinge sind sozusagen der Normalfall. Sie sind kein Zeichen dafür, dass die Christen und Kirchen irgendetwas „falsch gemacht“ haben, sondern im Gegenteil dafür, dass sie es richtig machen!

Zur nüchternen Bestandsaufnahme gehört aber auch, dass Christen selbstverständlich dankbar sein sollten, wenn sie nicht verfolgt werden. Wären die Christen im Römischen Reich buchstäblich pausenlos verfolgt worden, die Kirche wäre damals erloschen. Das moderne Paradebeispiel für die pausenlose, totale Verfolgung ist bekanntlich Nordkorea. Wäre die ganze Welt Nordkorea, es gäbe keine Kirche und keine christliche Kultur mehr. Christen (auch Freikirchler!) sollten ewig dankbar sein für die Konstantinische Wende, die im 4. Jahrhun-

dert die Ära der Verfolgungen beendete. Ohne die Konstantinische Wende kein Nicänisches Glaubensbekenntnis, keine Matthäuspassion, kein Isenheimer Altar, keine Missionsbewegung im 19. und 20. Jahrhundert, keine Kirchenbauten als Mittelpunkt der Dörfer und Städte, keine christlichen Schulen und Krankenhäuser, keine Bibel für alle, kein Martin Luther – die Liste ließe sich seitenlang fortführen.

Zur Realität gehört aber wiederum auch, dass das Projekt „Staatskirche“ (das übrigens erst siebenzig Jahre nach der Konstantinischen Wende kam) nie hundertprozentig funktioniert hat, dass die Kirche als Macht im Staate ihrerseits zur Verfolgerin von Christen werden konnte und dass die erforderlichen geistlichen Erneuerungsimpulse immer wieder von Protest- und Reformbewegungen am Rande der Kirche ausgingen; sowohl das Klosterwesen als auch die Reformation sind auf diese Weise entstanden. Heute steht die Kirche als anerkannte gesellschaftliche Größe, die gleichzeitig zu ihrem Herrn und ihrem Auftrag steht, vor ihrem Ende. Das Nicänische Glaubensbekenntnis darf derzeit in Deutschland nur mit Mundschutz mitgesprochen werden, Live-Aufführungen der Matthäuspassion sind undenkbar (wir wissen schon: die Aerosole!), Kirchenbauten dürfen von Menschen mit Grippe-symptomen nicht betreten werden, und Altarbilder alter Meister kann man bis auf Weiteres nicht mehr im Museum anschauen (das ist geschlossen), sondern nur in Bildbänden (die man aber nicht in der Buchhandlung aussuchen kann, denn die ist auch zu). Erste Prozesse und Aktionen gegen Pastoren und andere Christen wegen „Volksverhetzung“, „Hatespeech“ und Ähnlichem hat es schon gegeben, viele weitere werden (so die Christen denn ihrem Herrn treu sind) folgen.

Wer wagt das wieder?

Wir leben in spannenden Zeiten. Der große Generalaufstand gegen Gott und die Christen, der der Wiederkunft Jesu vorausgeht, ist dabei, Gestalt anzunehmen. Wir haben es im letzten Jahr erlebt und erleben es immer wie-

der neu, wie plötzlich alles anders werden kann. Paulus schrieb der jungen Kirche in Thessalonich:

. . . der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: „Friede und Sicherheit“, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau . . . (1. Thessalonicher 5,2-3)

Gemeint ist hier die Wiederkunft Christi, aber die Vorboten dieser Wiederkunft – also die endzeitlichen Gerichte Gottes und auch die Verfolgungen – kommen ebenfalls plötzlich. Im Nachhinein ist einem oft klar, dass die Katastrophe sich eigentlich schon längst angekündigt hatte; ich habe oben einiges über die Entwicklungen im ehemals christlichen Westen im 21. Jahrhundert geschrieben, und Corona ist für viele Dinge lediglich ein „Brandbeschleuniger“. Aber die Plötzlichkeit ist eine Tatsache, die für die Christen und Gemeinden eine sehr reale Gefahr darstellt. Und ihnen dringende Aufgaben gibt. Wir haben für den so nötigen „Reset“ des Christentums im ehemals christlichen Abendland nicht mehr viel Zeit. Wir sind in akuter Gefahr, zu den törichten Brautjungfern aus Matthäus 25, 1-13 zu werden, die für die Ankunft des Bräutigams nicht vorgesorgt hatten.

Die heutigen Christen in Deutschland, speziell die sogenannten „Evangelikalen“, sind in ihrer großen Mehrheit zu einer Wohlfühlclique degeneriert, für die Christenverfolgung in Nordkorea und Pakistan stattfindet, und gerne spendet man ein paar Euro dafür. Sie müssen sich radikal ändern, und diese Änderung ist – wie damals in der Reformation – vor allem ein Zurück zu den Wurzeln. Wie sieht dies aus?

1. Zurück zur Bibel – aber richtig. Nein, kein platter Biblizismus von der frommen Sorte, der ein paar „goldene Worte“ auswendig gelernt hat und die tägliche Losung als Pietistenhoroskop benutzt. Es bedeutet vielmehr, dass wir die roten Fäden und biblischen Zusammenhänge lernen. Wer noch nie den Sündenfall im Garten Eden, die Sintflut und den Turmbau zu Babel studiert hat, kann eigentlich nicht mitreden. Wem nicht klar ist, dass es eine Heilsgeschichte Gottes gibt, die über der

säkularen Geschichte steht, wird in einem Polizeiverhör oder einem Internet-Shitstorm hilflos dasitzen. Wir brauchen dringend eine Renaissance der Bibelstunden in unseren Gemeinden sowie der persönlichen Beschäftigung mit biblischen Texten.

2. Zurück zum Weltbild der Bibel. Es gibt nicht nur die physische Realität, sondern auch die unsichtbare Realität Gottes und seiner Engel sowie des Teufels und seiner Dämonen. Nur wer darum weiß, kann Katastrophen und Pandemien richtig einordnen: als Gerichtsreden Gottes.

3. Zurück zur absoluten Zentralität Gottes bzw. Christi. Nicht unsere Familie oder Karriere, nicht das Hobby oder der nächste Urlaub muss uns das Höchste im Leben werden, sondern Gott: seine Ordnungen und Gebote, seine Herrlichkeit, seine Gnade und Erlösungswerk. Ach ja, und auch unsere Gesundheit darf uns nicht das Höchste sein; Gesundheit und ein langes Leben ist kein christlicher Grundwert. Sondern: „Gott ist das Größte, das Schönste und Beste, Gott ist das Süßte und Allergewisse, aus allen Schätzen der edelste Hort“ (Paul Gerhardt).

4. Zurück zu dem Prinzip „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apostelgeschichte 5,29). Es gibt im westlichen Christentum eine unselige Tradition des unreflektierten Obrigkeitsgehorsams, die ein Produkt der Ära der Staatskirche ist und eine einzige, aus dem Zusammenhang gerissene Bibelstelle (nämlich Römer 13,1-7) zum alleinigen Maßstab des Verhaltens von Christen und Gemeinden gegenüber staatlichen Forderungen und Verordnungen gemacht hat. Hätten sich im „Dritten Reich“ nicht so viele Christen in Deutschland hinter Römer 13 versteckt, es hätte Deutschland, der Welt und den Juden vielleicht einiges erspart werden können. Tatsache ist, dass die Kirche der ersten drei Jahrhunderte sich ihr gottesdienstliches Leben nicht vom Staat vorschreiben ließ. Und die meisten ihrer Märtyrer sind wegen etwas in den sicheren Tod gegangen, das schon damals von vielen kopfschüttelnd als bloße Formsache abgetan wurde: Sie mussten ihre

Loyalität zum römischen Staat dadurch bekunden, dass sie etwas Weihrauch vor einem Bildnis des Kaisers (der als oberster Gott galt) verbrannten und einen passenden Spruch dazu murmelten. Jedem war klar, dass dies eine reine Formalie war. Viele Christen haben diese Formalie verweigert. Waren die verrückt? Nein, sie waren Jesus treu. Die Kirche der Zukunft wird sich sehr genau überlegen müssen, wie weit sie den Staat in ihr Gemeindeleben hineinregieren lässt und ob nicht der Weg in die Untergrundkirche der richtigere ist.⁵ Die Staatsloyalität des Christen ist eindeutig: „Wir dagegen sind Bürger des Himmels“ (Philipper 3,20 NGÜ).

5. Zurück zum Missionsbefehl Jesu. Dass Christen den Auftrag haben, „alle Völker“ zu Jüngern Jesu zu machen (vgl. Matthäus 28,18-20), gilt heute nach wie vor, ja heute erst recht. Egal, was es kostet. In der jetzigen Pandemie-Situation beinhaltet dies nicht zuletzt den Auftrag, den Menschen (einschließlich der Regierenden und Experten) offen zu sagen, dass Corona auch ein Gerichtsreden Gottes ist und dass Gott wartet, ob die Menschen darauf reagieren und sich zu Christus bekehren. Christen, Kirchen, Pastoren sind es Gott schuldig, ihre Nachbarn und Kollegen, aber mehr noch ihren Bürgermeister, das Ordnungsamt, ihren Hausarzt, die Virologen, ihre Parlamentarier und ihre Regierung in angemessener und dringender Form darauf aufmerksam zu machen.

6. Zurück zu einer realistischen Sicht des Leidens um Christi willen. Ich erinnere daran, dass Leiden zum Auftrag Gottes für die Christen gehört (vgl. Philipper 1,29). Die Gemeinde von morgen wird entweder verfolgungsfest sein oder sang-und klanglos untergehen. Dies hat nichts mit einer Märtyrerromantik zu tun, die es in der Kirchengeschichte auch schon gegeben hat. Auch nicht mit der Schnapsidee, Schmerzen zu „trainieren“ und sich beim Zahnarzt nur noch ohne Betäubung behandeln zu lassen. Es geht schlicht darum, dann, wenn meine Existenz als Christ auf die Probe gestellt wird oder mein Staat mir religiöse Dinge verbietet, die er

nicht verbieten darf, standhaft zu sein. Eben Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.

7. Zurück zur Klugheit. „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben“, hat Jesus seine Jünger angewiesen (Matthäus 10,16). Christen müssen sich bereits jetzt, im großen Corona-Lockdown, überlegen, wem von ihren Nachbarn sie trauen können, denn was, wenn einer „zu viel“ in den Hauskreis kommt? Sie müssen sich auch überlegen, wem in ihrer Gemeinde sie alles sagen können, und wem besser nicht. Dies wird in Zukunft immer wichtiger werden. Die sogenannten „Untergrundkirchen“ im früheren kommunistischen Ostblock, aber auch ihre heutigen Nachfolger z.B. in islamischen Ländern haben es rasch gelernt, gottesdienstliche und andere Termine, aber auch Äußerungen zu aktuellen Themen und Problemen nicht wahllos an jeden weiterzugeben. Heute kann es z.B. kontraproduktiv sein, eine Internetpetition zu Corona an den Falschen weiterzuleiten.

8. Zurück zum Blick nach vorne. Gegen den Strom des Zeitgeistes schwimmen, verfolgungsfest werden, Willkür Widerstand leisten, seinen Mund aufmachen, obwohl es riskant ist, Hausgemeinden aufbauen, die permanent in der Gefahr stehen, denunziert zu werden – all dies und noch viel mehr ist nur möglich, wenn Christen und Gemeinden den Blick nicht nostalgisch nach hinten richten (früher war alles besser . . .) und auch nicht wie das berühmte Kaninchen voller Angst auf die Schlange der Schwierigkeiten und Drohungen starren, sondern entschlossen nach vorne zu Christus hin schauen. Die komplette Bibelstelle Philipper 3,20 (NGÜ) lautet so:

„Wir dagegen sind Bürger des Himmels, und vom Himmel her erwarten wir auch unseren Retter – Jesus Christus, den Herrn.“

Christen haben von Gott eine Zukunft garantiert, die jeden Einsatz, jedes Leiden, jede Arbeit mehr als wert ist. Gottes eigener Reset – sein Gericht und der neue Himmel und die neue Erde – wird kommen, und in seinem Gericht wird alles ans Licht kommen, was die

Mächtigen, Lobbyisten und Seilschaften aller Zeiten (auch unserer!) an Vertuschung, Manipulation, Statistikfälschung und Desinformation getrieben haben. Merke: Gottes Gericht ist für die, die Jesus nachfolgen, nicht in erster Linie ein Schrecken, sondern ein großer Trost.

„Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende“ (wieder Paul Gerhardt). „Deshalb bleibt fest und unerschütterlich im Glauben, liebe Freunde, und setzt euch mit aller Kraft für das Werk des Herrn ein, denn ihr wisst ja, dass nichts, was ihr für den Herrn tut, vergeblich ist“ (1. Korinther 15,58 NLB).

Der Autor, Dr. Friedemann Lux, ist Mitglied im Netzwerk bekennender Christen Pfalz und im Gemeindefürsorgebund sowie Übersetzer zahlreicher christlicher Bücher.

Quellenhinweise:

¹ Genaueres zu dem Thema Corona und Gottes Gericht in meinem Artikel „Corona Zweite Welle: Aufruf zum Umdenken in ernster Lage“, Sonderdruck AG7001 der Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V. (Kontakt: www.agwelt.de). Ebenfalls abrufbar ist der Text unter: www.nbc-pfalz.de (dort unter: „Themen“ – „Corona“).

² Nürtinger Zeitung, 10.04.2021, S. 2 „Zitat des Tages“.

³ Fundierte Informationen über die derzeit angebotenen Impfstoffe bietet: Clemens G. Arvay, Corona-Impfstoffe – Rettung oder Risiko? (Köln: Quadriga/ Bastei Lübbe, 2021). Allgemeiner zum Impfen und zu Corona gibt es im Internet aktualisiert den Blog www.nichtimpfen.de.

⁴ Eine neuere, umfassende Einführung in die Geschichte der Christenverfolgung bietet: Patrick Sookhdeo,

Grundlos gehasst. Die bemerkenswerte Geschichte der Christenverfolgung durch die Jahrhunderte (McLean, Virginia: Isaac Publishing, 2020). Sookhdeo hat auch die zunehmend prekäre Lage der Christenheit in den heutigen westlichen Ländern analysiert: Patrick Sookhdeo, *The Death of Western Christianity* (McLean, Virginia: Isaac Publishing, 2017); die Überschrift des dortigen Kapitels 7 bringt es auf den Punkt: „The Marginalisation of Christianity“. – Patrick Sookhdeo war 22 Jahre lang der Leiter des Barnabas Fund, einer internationalen Organisation, die sich für verfolgte Christen einsetzt; heute ist er der Direktor des Institute for the Study of Islam and Christianity (ISIC).

⁵ Zu dem Problem Römer 13, das derzeit die evangelikale Christenheit in Deutschland völlig unnötig spaltet, habe ich mich in einem früheren Artikel detaillierter geäußert: Friedemann Lux, „Corona Zweite Welle: Aufruf zum Umdenken in ernster Lage“ (Sonderdruck AG7001, Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V., www.agwelt.de); siehe dort den Abschnitt „Corona und die Obrigkeit“, mit Verweis u.a. auf den Römerbriefkommentar von Timothy Keller. – Inzwischen gibt es eine hervorragende Predigt von Tobias Riemen-schneider von der Evangelisch-Reformierten Baptisten-gemeinde Frankfurt: „Unterordnung und Widerstand (Römer 13,1-7)“, veröffentlicht von der Arbeitsgemein-schaft Weltanschauungsfragen als kostenlose Broschüre (Bestell-Nr. 548469) und als CD im Lichtzeichen Verlag (Bestell-Nr. 548468; 3,95 €; ab 5 Verteilexemplare eine Gratis-CD dazu). Die Predigt ist ebenfalls abrufbar auf der Internetseite www.erb-frankfurt.de, dort unter „Predigten“ zum 21. März 2021 scrollen.

Bibelzitate folgen, wo nichts anderes angegeben ist, der Lutherübersetzung 2017. In einigen Fällen wurde die NGÜ (Neue Genfer Übersetzung) benutzt.

Tobias Riemenschneider

UNTERORDNUNG UND WIDERSTAND

Eine Predigt zu Römer 13,1-7



Tobias Riemenschneider

UNTERORDNUNG UND WIDERSTAND **Eine Predigt zu Römer 13,1-7**

Tobias Riemenschneider ist studierter Jurist, Pastor der Ev.-Reformierten Baptistengemeinde Frankfurt, verheiratet, und Vater von drei Kindern. Seine Predigt zum Römerbrief, Kapitel 13, Verse 1-7, soll zum Nachdenken darüber anregen, ob nicht doch viele Christen jahrelang den aus bibelkritischen und liberalen Kirchen-, Freikirchen- und freien Gemeindekreisen entsprungenen Interpretationen zu diesem Bibeltext mehr Gehorsam geschenkt haben als dem Wort Gottes. Lesen Sie selbst und prüfen Sie die getroffenen Aussagen anhand der Heiligen Schrift.

Bestell-Nr.: 548469

Preis: € 0,00 (auf Spendenbasis www.agwelt.de)

Sonderdruck / AG7002



DER ERNSTFALL IST DA!

Kirchen nach einem Jahr Corona

Dr. Friedemann Lux

Information / AG2001

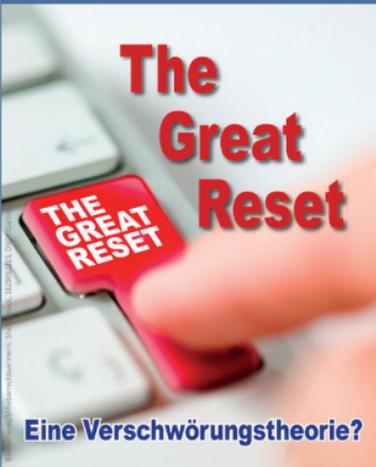


Christen und die „Covid-19-Pandemie“

Eberhard Kleina

Kontakt: Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V.
Geschäftsstelle: 32791 Lage, Elisabethstraße 15
Pressestelle: 08359 Breitenbrunn, Alter Schulweg 3
Tel. 037756-1432 Fax 037756-1435
Email: kontakt@agwelt.de Internet: www.agwelt.de

Information / AG 2003



The Great Reset

Eine Verschwörungstheorie?

Kontakt: Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V.
Geschäftsstelle: 32791 Lage, Elisabethstraße 15
Pressestelle: 08359 Breitenbrunn, Alter Schulweg 3
Tel. 037756-1432 Fax 037756-1435
Email: kontakt@agwelt.de Internet: www.agwelt.de

Sonderdruck / AG7001



CORONA Zweite Welle: Aufruf zum Umdenken in ernster Lage

Dr. Friedemann Lux

Kontakt: Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V.
Geschäftsstelle: 32791 Lage, Elisabethstraße 15
Pressestelle: 08359 Breitenbrunn, Alter Schulweg 3
Tel. 037756-1432 Fax 037756-1435
Email: kontakt@agwelt.de **Internet:** www.agwelt.de